

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

### mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Ersch.: 2.**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt: monatlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen würt. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr monatlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
hinz. Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Verfindigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 8 Mg.  
Anzeigen 10 Mg., die kleinspaltige Garandeele.  
Kontakten 15 Mg. die Feilzelle.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 92.

Freitag, den 21. April 1911.

28. Jahrg.

### Steht Deutschland vor einer neuen Hochkonjunktur?\*)

Seitdem der Staatssekretär Delbrück seiner Uebersetzung Ausdruck verliehen hat, wonach wir in Deutschland am Vorabend einer neuen Hochkonjunktur zu stehen scheinen, will die Diskussion über diesen Gegenstand nicht mehr zur Ruhe kommen. Es ist klar, daß es sich hier um nichts Unbedeutendes handelt. Für sehr viele Menschen ist es die Frage aller Fragen, ob eine Hochkonjunktur nahe bevorsteht, weil eine solche Eventualität zahllose Dispositionen erwarfen geeignet ist. Wer eine Hochkonjunktur erwartet, denkt an Neubauten, an Erweiterung der Einrichtungen, an Erhöhung der Arbeiterzahl, an Vermehrung der Beamten und viele andere Dinge. Der Industrielle, der rechtzeitig seine Anlagen vor Eintritt einer Hochkonjunktur ausgedehnt hat, kann beinahe stets darauf rechnen, daß die restlose Ausnutzung der Neuanlagen während dieser Epoche hervorragend guten Geschäftsergebnis einen großen Teil des investierten Kapitals vollkommen amortisieren wird — etwa wie schon bei Ausstellungen neuerbaute Hotels in wenigen Monaten die gesamten Herstellungskosten als Reingewinn abgeworfen haben. Der Eintritt einer Hochkonjunktur ist daher ein höchst folgenschweres Ereignis, und es ist gewiß die Pflicht des Staatssekretärs, auf so wichtige Ereignisse aufmerksam zu machen. Ebenso ist es aber auch Pflicht der Presse, es auszusprechen, wenn sie anderer Meinung ist. Dieser Fall scheint uns nun allerdings augenblicklich vorzuliegen: wir glauben nämlich nicht, daß in Deutschland eine Hochkonjunktur nahe bevorsteht.

Es sei uns gestattet, die Gründe für unseren ablehnenden Standpunkt näher zu erörtern.  
Unter Hochkonjunktur ist ein fieberhaft beschleunigter Pulsschlag des Wirtschaftslebens zu verstehen. Ein Warenhunger beherrscht alle, die Aufträge überhäufen sich, es mangelt bald an Rohmaterial, an Händen, an Maschinen, sie auszuführen. Jeder vergrößert seine Betriebe und sucht alle Hilfsmittel heranzuziehen, um die vielleicht so bald nicht wiederkehrende Günstigkeit der Stunde auszunutzen, denn die Preise aller Waren steigen, weil der drängenden Nachfrage nur beschränktes Angebot gegenübersteht, und jeder will die hohen Preise bei flottem Geschäftsgang „mitnehmen“.

So sieht also etwa eine Hochkonjunktur aus, wie wir sie in den Jahren 1901 und 1906 ja kennen gelernt haben. Die Frage liegt nahe: Unter welchen Bedingungen kommt eine Hochkonjunktur zustande? Diese Frage ist so allgemein gar nicht zu beantworten, weil jede Hochkonjunktur durch andere Faktoren wie ihre Vorgängerinnen bedingt wird. Es ist ja häufig genug darauf hingewiesen worden, daß die letzte Hochkonjunktur, welche Ende 1907 mit dem furchtbaren von den Vereinigten Staaten ausgehenden Krach zusammenbrach, beispielsweise niemals solche Dimensionen angenommen hätte, wenn nicht die pilzartig aufstrebende Automobilindustrie, der Materialbedarf im Anschluß an den russisch-japanischen Krieg und der Wiederaufbau von San Francisco aus Hunderten von Millionen von Versicherungsgeldern einen nie zuvor erschaunten Warenhunger im Gefolge gehabt hätten. Eine Hochkonjunktur könnte im jetzigen Augenblick dagegen vielleicht durch die ausgezeichnete Weltenernte hervorgerufen werden. Man sieht an diesem Beispiel, daß es fast unmöglich ist, die Frage: ob Hochkonjunktur in Sicht ist, durch Analogieschlüsse zu beantworten! Man muß dem Problem auf andere Weise auf den Leib rücken und sich vor allem einmal die inneren Vorbedingungen für eine Hochkonjunktur klar machen.

Als erste erscheint das Vorhandensein von großen Mengen Kapitals, das Anlage sucht, denn es ist klar, daß die Erweiterungen und Neugründungen in zahllosen Betrieben aller Art, welche ja die Voraussetzung jeder entstehenden Hochkonjunktur sind, noch mehr, welche ihr eigentliches Wesen ausmachen, die Investierung riesiger Kapitalien mit sich bringen. Wer glaubt, daß Deutschland zurzeit einer Hochkonjunktur entgegengeht, übersieht schon die Kleinigkeit, daß Handel, Industrie und Gewerbe augenblicklich immer noch an schweren Geldsorgen laborieren. Allgemein wird über schleppende Zahlungsweise geklagt. Das kommt daher, daß Industrie und Gewerbe zu sehr vom Kredit abhängig sind. Der ungeheure Aufschwung unserer Großbanken rührt nicht zum wenigsten davon her. Wenn man erwägt, daß der durchschnittliche Satz des Reichsbankdiskonts im Jahre 1910 vier und ein Drittel Prozent (abgerundet) betrug, so daß Handel und Gewerbe durchschnittlich fünf und ein halbes Prozent an die Banken bezahlt haben inkl. Provision, der kann schon ermeinen, wie knapp das Geld in Deutschland augenblicklich ist. Solange nicht eigenes angelegtes Kapital die Industrie vom Kredit der Banken unabhängig macht, solange kann keine Hochkonjunktur eintreten.

Aber am „Sammeln“ da hapert es bedenklich und zwar aus folgenden Gründen: die ungünstigen Handelsverträge machen es der Industrie fast unmöglich, Reingewinne zu erzielen, welche sie von den Banken und den hohen an diese zu bezahlenden Zinsen befreien. Einerseits sind nämlich die Löhne sehr stark gestiegen, weil die Arbeitererschaft durch die Lebensmittelpreise mit den früheren Löhnen nicht mehr auskommen konnte, wenn die Lebenshaltung nicht bedenklich sinken sollte, andererseits kann der Export vielfach nur noch durch Preissteigerungen aufrechterhalten werden, weil Rußland, Italien und Oesterreich, neuerdings auch Frankreich die Zölle derart erhöht haben, daß überall einheimische Industrien aufkommen können. Scandinavien folgt jetzt ebenfalls diesen Vorbildern. Wenn Deutschland in diese Länder weiter exportieren will, muß es eben die Zölle bezahlen — diese werden aber vom Reingewinn bezahlt, der dadurch immer knapper wird! Aber die Kapitalbildung wird noch durch andere ungünstige Umstände verzögert: Es fließt aus Industrie und Gewerbe unaufhörlich zu viel Geld ab, das in andere Kanäle geleitet wird und nur zum kleinen Teil wieder zurückkehrt. Die hohen Summen für Steuern, die Beiträge zu Ortskrankenkassen, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, sonstige Versicherungen aller Art; die mit der blauschwarzen Finanzreform zusammenhängenden Schröpfungen — alles wirkt zusammen, um Handel, Industrie und Gewerbe von Kapital zu entblößen und diese Erwerbszweige immer mehr von den Banken abhängig zu machen! Dazu kommen fiskalische Mißgriffe aller Art — man denke nur an die Mißgeburt des Scheckstempels, der sicher der deutschen Wirtschaft hunderte Male soviel schadet als er einbringt, weil er das Ansammeln von verfügbaren Kapitalien verhindert. Was solche Mißgriffe der Gesetzgebung dem deutschen Wirtschaftsleben kosten, kann man ermeinen, wenn man erfährt, daß allein bei den Berliner Depositenkassen der Deutschen Bank im Jahre 1910 die Zahl der Schecks infolge des Stempels um nicht weniger als 220 000 Stück (!) zurückgegangen ist. Also: um zweihundzwanzigtausend Mark zu verdienen, erspart man in 220 000 Fällen den Zahlungsausgleich allein bei den Berliner Depositenkassen einer (allerdings der größten) Bank!

Und dann stellt sich der Staatssekretär hin und erklärt quatschvergnügt, er glaube, daß wir vor einer Hochkonjunktur ständen! Daß unsere Wirtschaft bei allen Anpassungen, die sie erlitten hat durch Handelsverträge, Finanzreform und andere Unglücksfälle, nicht überhaupt pfeife ist, bedeutet bereits tatsächlich eine Hochkonjunktur,

\*) Aus der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort“.  
Der Deutsche allzubald in Kunst und Wissen stellt  
Hier, was er nicht versteht, dort, was ihm nicht gefällt.  
Fr. Grillparzer.

### Theater.

Roman von Ernst Georg (Nachdruck verboten.)

Paul blickte nachdenklich vor sich hin. Hier stand er vor festen, klugen Entschlüssen. Ihre Worte hallten in ihm nach, und plötzlich klang eines von ihnen besonders stark hervor. „Alltagsleben, sagst du, Anne“, meinte er, „spielt das noch bei dir solche Rolle? Weißt du noch, wie du dich früher gegen alles aufbäumtest, was alltäglich war, wie du dir besondere Schicksale, und deinem Dasein vor allem Farbe und Abwechslung wünschtest?“  
Sie lachte klingend und schlug die Hände zusammen. „Das habt ihr also doch nicht vergessen!“ rief sie. „Aber das sah mir ähnlich. Weißt du, Paul, eine Todesangst hatte ich vor aller bequemen, behaglichen Gleichförmigkeit, vor Faulheit! Dr. bloß so einen Haushalt, Watten und Kinder versorgen, das war doch wohl nichts für mich gewesen. Oder der Haushalt hätte ein Kissenhotel sein müssen, wo ich von früh bis spät auf dem Trab gewesen wäre! — Nein, ich möchte noch heute nicht im Alltag untertauchen!“  
„Um, hm“, entgegnete er, „eigentlich wiederholt sich der Kreislauf deiner Tage doch auch beständig: Proben, Aufführungen, Aufführungen, Proben —“  
„Aber, Dergensbruder“, rief sie mit jubelndem Tone, „was redest du? Nein, mein Leben hat doch Farbe genug und Abwechslung und Arbeit. Ich stehe in einer großen Gemeinschaft von Kollegen, die immer etwas zu erzählen haben! — Ich spiele in den verschiedensten Rollen, jeder Abend ist eine neue Prüfung vor neuem Auditorium. Jedes Gastspiel, jede Tournee etwas Neues! Und mein Haushalt, meine Gäste! Und die Geselligkeit, zu der ich gebeten werde! Hier ist's ein Ball, ein Diener. Dort

ein Vereinsfest, wo ich registiere, wo ich mit Blumen empfangen, mit Silberkränzen oder Kunstwerken, Schmuckstücken entlohnt und umhuldigt werde! — Und die Abenteuer Suchenden, die sich an uns drängen, das gibt doch Reize —“

„— oft zweifelhafter Art!“ ergänzte er.  
„Gewiß, aber oft recht interessante!“ fuhr sie fort.  
„Nein, ich liebe meinen Beruf, ich hätte zu keinem andern gewechselt! Und, Paul, das solltest du sehen, wenn ich in unseren kleinen Residenzen gastiere, und die Fürsten, Herzöge und Großherzöge befehlen mich in ihre Logen, — in München und Stuttgart und Dresden haben es sogar Könige getan — und sie überschütten mich mit gnädigen Worten und sind dann so lustvoll und gütig —“  
Und am nächsten Morgen wird mir die Gage überreicht, und zuletzt erscheint ein Hofmarschall und bringt mir ein Armband, eine Brosche oder sogar einen Orden! Du weißt doch, daß ich einen Orden und eine Medaille habe? Unter uns gesagt, die erhielt ich, weil ich auf die Gage verzichtete; aber was macht das?“ Annes Augen leuchteten: „Ehre ist doch viel wert! Ich muß dir gelegentlich meine Schmuckstücke vorführen, damit du siehst, was man sich alles erspielen kann —“  
„Nein, nein, nein, wo hätte ich das alles in irgendeinem andern Berufe? Wo so unmittelbar den Beifall für meine Leistungen? — Welche Stellung hätte ich als Lehrerin gehabt? — Nein, ich bin zufrieden — sehr zufrieden!“  
„Und dein Ausbruch vorhin?“ konnte er sich nicht enthalten zu fragen.

Sie blickte ihn erstaunt an und hob die wundervoll modellierten Schultern: „Ich glaube, grade im Wechsel liegt der Reiz. Und all das Leid, all jene Freuden brachten Farben! Zuweilen mehr als zuviel! — Aber nach darüber kommt man fort!“  
„Glaubst du mit deinen dreißig Jahren schon fertig zu sein, Anne?“  
Sie überlegte: „Wer kann für sich aufpassen? Ich habe gelernt, auf alles gefaßt zu sein! Bei uns spielt das

Uvorhergehene eine zu große Rolle! — Nun, möge kommen, was da wolle! Ich bin wenigstens vorbereitet.“  
„Meinem bürgerlichen Gefühl ist das alles so fremd, du wirst mich einen Philister heißen“, sagte er gereizt darauf.

Da sprang sie jäh auf, legte beide Arme auf seine Schultern, neigte sie tief zu ihm nieder und lächelte übermütig: „Ach du dummer, kleiner Bruder, was weißt ihr Herren der Schöpfung von uns Frauen, und was ihr Familienhühner vom Leben überhaupt? — Nun komm, da nacht meine Getreue, uns zum Abendbrot einzuladen. Ich habe Hunger.“

Wirklich erschien die Jose an der Tür und bat zu Tisch.  
Paul schritt mit der Schwester in das Nebenzimmer.  
„Nun, was denkst du?“ fragte sie schelmisch.  
„Daß in dir ein gut Stück Zigeuner steckt“, entgegnete er aufrichtig.  
„Getroffen!“ rief sie herzlich lachend. „Wie kam ich Saul unter euch Propheten?“  
(Fortsetzung folgt.)

— O, diese Fremdwörter! „Ja, die Pyramiden haben wir auf unserer Reise auch besucht, die waren mit Hieroglyphen bedeckt.“ — „Psui Teibel! — haben die ekligen Tiere nicht gebissen?“

— Vergnügungsfähig. Tame (bei der Kaffeeschlacht): „... O, das können Sie mir glauben, was Vergnügungsfähigeres als diese Meiers gibt's nicht gleich wieder! Jetzt wollten sie sich scheiden lassen — da haben sie das Geld, was es kosten würde, genommen und zusammen wieder eine Autoreise nach Nizza gemacht.“

— Ein Optimist. „Sehen Sie, das ist eben das Schöne bei uns: sämtliche Sportsleute, mögen sie nun dem Skiverband, dem Ruderverband, dem Radfahrverband oder dem Gebirgsverband angehören, finden sich doch immer wieder in einem einzigen großen Verbande.“ — „Und das wäre?“ — „Der Gipsverband.“

wie jemand, der Cholera, Typhus, Diphtherie und Lungenentzündung ausgehalten hat, unbedingt eine glänzende Konstitution haben muß, auch wenn er sich sehr schwach fühlt, denn wenn er diese Konstitution nicht gehabt hätte, lebte er überhaupt nicht mehr!

Wir glauben beweisen zu haben, daß eine Hochkonjunktur schon aus Kapitalmangel nicht so bald kommen kann. Aber selbst wenn Kapital genügend vorhanden wäre, stände sie nicht in Aussicht, weil es augenblicklich zu wenig verlockend ist, überhaupt Industrien zu begründen. Schon im Hinblick auf die Arbeiterfrage. Die Furcht vor Streiks hält Unzählige davon zurück, ihr Geld in Industrie und Gewerbe anzulegen, weil es nachgerade unmöglich geworden ist, auch nur einigermaßen mit stabilen Verhältnissen auf diesem Gebiete zu rechnen. Zunächst ist jede Konfultation schlechterdings unmöglich, denn Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit werfen jede Berechnung über den Haufen und vor allem ist damit zu rechnen, daß bei jeder Besserung der Konjunktur sofort die Arbeiterbewegungen einsehen. Kein gerecht Denkender wird es der Arbeiterschaft verdenken, daß sie bemüht ist, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Es tritt aber der eigentümliche Zirkel ein: nur bei aufsteigender Tendenz können die Arbeiter höhere Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit erreichen. Die Steigerung, welche die Waren dann finden, schneidet sehr rasch der Hochkonjunktur den Lebensfaden ab, indem vor allem die Exportmöglichkeit sinkt. Die Folge ist Zusammenbruch der Wirtschaft und Arbeitslosigkeit. Mit so viel Weisheit regiert sich heute das Wirtschaftsleben!

Ein drittes Hindernis für eine Hochkonjunktur ist die Frage der Rohmaterialien. Bekanntlich sind wir für die wichtigsten Rohmaterialien von den Vereinigten Staaten abhängig — es genügt ja das Wort „Baumwolle“ oder „Kupfer“ auszusprechen. Jede Industrie, welche derartige Rohmaterialien verarbeitet, ist in ihren Erträgen im wesentlichen heutzutage vom Einkauf abhängig. Eine Gerberei kann nichts verdienen, wenn sie ihre Häute zu einem falschen Zeitpunkt eingekauft hat, eine Zigarrenfabrik ist von den Notierungen der Tabake abhängig und die genialsten Fabrikationsmethoden können das nicht mehr gut machen, was im Einkauf des Rohstoffes etwa versehen worden ist. Jeder Industrielle, der solche Rohstoffe wie Kaupf, Eisen, Metalle, Baumwolle, Tabak verarbeitet, wird zum Spekulanten wider Willen. In gewissem Maße war dies ja stets der Fall, aber es ist doch ein anderes, vom Ausfall der Ernten abhängig sein, als sich ganz in den Händen von strepellosern Jobbern zu wissen, die Waren einsperren, um Knappheit vorzutäuschen, oder Ware auf den Markt werfen, um Preise zu drücken. — nach subjektiven Beweggründen, die nicht zu übersehen sind.

Dazu kommt noch folgender Umstand, der vielfach nicht beachtet wird: Wie die meisten Erkrankungen viel weniger durch plötzliche Infektionen u. dgl. hervorgerufen werden, als durch unsere falsche und unhygienische Lebensweise Tag für Tag, so ist es auch heutzutage mit der „Lebensweise“ unseres Wirtschaftslebens. Es sind zu viele unhygienische Gewohnheiten in Handel, Industrie und Gewerbe eingerissen, welche unmerklich, aber desto sicherer diese Gebiete auspötern. Jeder Abnehmer macht jedem Lieferanten das Leben zu sauer und zu kostspielig. Jeder, der einen Quark kaufen will, fragt Duzende von Lieferanten an. Dadurch muß jeder unnatürlich viele Beamte anstellen für die zahllosen Anfragen und die zahllosen Offerten. Die Portokosten, Spesen für Briefpapier, Kataloge, Zeichnungen, Photographien wachsen dadurch ins Unendliche und bilden im Grunde doch nur eine Selbstbesteuerung der Industrie, die in ihrer wahren Profitgier ganz vergessen hat, daß „leben und leben lassen“ kein leeres Wort ist.

Das Herinholen der Aufträge wird zu kostspielig. Eine Armee von Reisenden, Agenten und Unteragenten aller Art ist mit aus der Schüssel. Tausende von Inzeratenblättern tun das gleiche — von den Ausstellungen ganz abgesehen — und Industrie und Gewerbe sollen das alles ausbringen! In dieses Kapitel gehören auch die Schmiergelder, die nicht nur moralisch verwerflich, sondern auch sehr kostspielig sind. Kenner taxieren ihren Betrag in Deutschland ja immer noch auf einige hundert Millionen per Jahr!

Man sieht, daß sehr starke Hemmnisse vorhanden sind, welche einer Hochkonjunktur im Wege stehen.

Man darf vor allem bei Erörterung solcher Fragen auch noch eines nicht vergessen: die psychologische Seite ist häufig wichtiger für die Entstehung einer Hochkonjunktur als die rein ökonomischen Grundlagen. Die Verdrossenheit, welche augenblicklich in Deutschland in sehr vielen Kreisen herrscht und an der die Regierungen viel Schuld tragen — vom blauschwarzen Block ganz zu geschweigen — macht eine Hochkonjunktur vor allem sehr unwahrscheinlich. Der Unmut über die unerträglichen Verhältnisse in Deutschland lähmt naturgemäß auch den Unternehmungsgeist. Mit verzögerten Menschen gewinnt man keine Schlachten, schafft man keine Kunstwerke und inauguriert man auch keine Hochkonjunktoren.

Wenn der Herr Staatssekretär etwas von Psychologie verstände, hätte er sich das selbst sagen können. Es heißt immer, daß in den Jahren, in denen die Vereinigten Staaten Präsidentenwahl haben, drüben die Geschäfte schleppend gehen — die Unsicherheit in Tariffragen soll die Schuld tragen. Nein, die Schuld liegt auch da wieder auf dem psychologischen Gebiete. Die allgemeine Unsicherheit erzeugt allgemeine Unlust, und mit allgemeiner Unlust macht man keine Hochkonjunktoren.

Wenn die Regierung ihre Methoden ändert, mit denen sie gerade diejenigen Elemente konsequent verärgert und verstimmt, die ihr dann eine Hochkonjunktur „deichseln“ sollen, dann kann auch in Deutschland wieder eine Hochkonjunktur kommen. Solange der blauschwarze Block nicht in der Volksfurcht liegt, kommt sie aber nicht, und der Herr Staatssekretär kann sich vor den Reichstagswahlen darum wirklich keine Prophezeiungen sparen. Industrie und Gewerbe rufen ihm, ein altes Wort variierend, darum warnend zu: „Machen Sie uns zuvor freieitliche und soziale Politik und dann machen wir Ihnen eine Hochkonjunktur“.

## Ausland.

### Strandung eines Dampfers.

Der portugiesische Postdampfer „Lusitania“ ist in der Nähe von Kapstadt in dichtem Nebel gestrandet. Ein Offizier und eine Dame sind ertrunken, ein Schiffsjunge wird vermißt. Ein Rettungsboot der „Lusitania“ kenterte, während es auf Strand gesetzt wurde. Hierbei ertranken die genannten Personen. Die übrigen Passagiere sind gerettet.

### Präsident Fallieres

hat aus diplomatischen Gründen eine Reise in die nordafrikanischen Schutzgebiete Frankreichs unternommen. Er ist jetzt in Tunis eingetroffen, hat dort eine Truppenbesichtigung vorgenommen und gab in der Residenz ein Frühstück, zu dem auch das Konsularkorps geladen war. Der Bey und der Präsident wechselten Triksprache, in denen sie darauf hinariefen, daß die tolerante Friedensarbeit Frankreichs die Wohlfahrt Tuniens herbeigeführt habe.

**Paris, 19. April.** Die Untersuchung gegen den Direktor Hamon des Ministeriums des Äußeren hat gestern zur Verhaftung eines anderen hohen Beamten des nämlichen Ministeriums geführt, nämlich des Architekten Chedanne. Chedanne war mit der Herstellung und Unterhaltung aller Gebäulichkeiten betraut, welche sowohl in Paris, wie im Ausland zu dem Ressort des Ministeriums des Äußeren gehören. Es soll sich jetzt herausgestellt haben, daß er in Verbindung mit Hamon bei der Berechnung der Baukosten seit langer Zeit sehr große Summen unterschlug.

**Paris, 20. April.** Nach den Ergebnissen der Volkszählung hat Paris heute 2 876 986 Einwohner gegen 2 722 734 im März 1906.

**Paris, 19. April.** Der Herald meldet aus Lissabon, daß die Erregung unter der Landbevölkerung über die in Aussicht stehende Trennung von Staat und Kirche immer größere Ausdehnung annimmt. In verschiedenen Bezirken plant man große Kundgebungen. Die Bewohner des Nordens von Portugal, die besonders kräftlich gesinnt sind, stehen einer Trennung von Staat und Kirche äußerst unympathisch gegenüber. Eine amtliche Note des Justizministers sucht die Bevölkerung zu beruhigen, indem sie erklärt, daß in religiösen Dingen die größtmöglichen Freiheiten gewährleistet werden sollen und daß auch den Priestern für ihre amtliche Tätigkeit nicht die geringsten Vorrechte gemacht werden würden. Ferner wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Trennung von Kirche und Staat ohne Opposition seitens der Bevölkerung vor sich gehen werde.

**Reims, 19. April.** Heute morgen wurden mehrere Personen wegen Teilnahme an den Märschen in den Departements Reims und Epernay verhaftet. Die Zahl der in den letzten sechs Tagen Verhafteten beträgt nunmehr etwa 150.

**Chartum, 19. April.** Hier ist gestern eine Fabrik zur Herstellung eines Brennmaterials aus Sudd (Rüschhül) eröffnet worden. Der neue Brennstoff hat den Namen Suddit erhalten. Die Lösung des Problems, den Sudan mit billigem Brennmaterial zu versorgen, wird als ein gewaltiger Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes betrachtet.

**Schastopol, 19. April.** Auf dem Schwarzen Meer herrscht ein heftiger Sturm, der bereits viele Schiffsunfälle im Gefolge gehabt hat.

## Württemberg.

### Dienstaftichten.

Am 18. April ist der Finanzsekretär Nagel bei dem Kameralamt Schorndorf in gleicher Eigenschaft zu dem Kameralamt Sulz versetzt worden.

### Die „grünen Hefte des Bauernbundes“.

Herr Landtagsabgeordneter Schock schreibt uns: Wie mir mitgeteilt worden ist, soll in einer der letzten Nummern der „Grünen Hefte des Bauernbundes“ meine Rede im Landtag anlässlich der Begründung, Beantwortung und Befprechung der Anfrage der Abg. Dr. Kiene u. Genossen betr. Maßregeln gegen eine weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche und insbesondere gegen deren Verschleppung — in Verbindung mit der Anfrage der Abg. Körner und Gen. in gleicher Richtung — einer abfälligen Kritik unterzogen worden sein.

Da ich nicht Abonnent der „grünen Hefte“ bin und es mir bis jetzt nicht gelungen ist, das betr. grüne Heft zu bekommen, um mich dagegen verteidigen zu können, so sehe ich mich veranlaßt, diese Rede nach dem amtlich festgestellten Stenogramm nachstehend zu veröffentlichen, um dem Leser meiner Rede selbst Gelegenheit zu einem Urteil darüber zu geben. Diefelbe lautet:

Schock: Meine Herren, auch meine Partei hat sich bei Zusammentritt des Landtags mit der akuten Frage der Maul- und Klauenseuche beschäftigt. Wir haben darüber beraten, ob nicht eine Anfrage zu stellen wäre, welche weiteren Maßnahmen und Vorbeugungsmaßregeln jetzt die Regierung beabsichtigt, angesichts der bedauerlichen und bedrohlich raschen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Land. Bei näherer Prüfung dieser Frage haben wir aber von der Stellung dieser Anfrage abgesehen, weil wir uns überzeugt haben, daß seitens der Regierung alles Mögliche geschieht, um die weitere Verbreitung der Maul- und Klauenseuche hintanzuhalten. (Sehr richtig.) Die verzeichneten Gebötte werden sofort gesperrt, es werden nicht nur diese Gebötte, sondern alle Gebötte im Umkreis von 12 Kilometern in der Luftlinie gemessen dieser Sperrmaßregel unterworfen. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche und die Sperrmaßregeln werden sofort öffentlich bekannt gemacht. Die Ausfuhr von Tieren aus dem Beobachtungsgebiet ist bei uns in der Regel untersagt und wird nur in ganz gewissen Fällen und unter ganz besonderen Vorschriften, welche eine Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ausschließen, gestattet. Das Umherziehen der Händler mit Vieh in dem Beobachtungsgebiet ist untersagt, die Abhaltung der Märkte wird in solchem Umfange verboten, daß eine Gefahr der weiteren Verschleppung der Maul- und Klauenseuche ausgeschlossen ist. Das Händlervieh wird unter eine strenge Kontrolle gestellt und ebenso kann es im Zweifelsfalle unter eine Quarantänefrist gestellt werden. Andererseits haben wir uns bei der Befprechung dieser Frage aber

auch nicht verhehlt, daß diese notwendigen und erforderlichen Vorkehrungen und Vorbeugungsmaßregeln eine gewisse Härte für die Tierhalter in den Gebötte, wo die Seuche noch nicht ausgebrochen ist, bedeuten, weil sie sie in der Bewegungsfreiheit in seinem Betrieb hemmen und weil sie ihm eine Einkommensquelle verschließen, auf die er unter Umständen angewiesen ist und auf die er gerechnet hat.

Es hätte bei uns weiterhin noch in Frage kommen können, zu prüfen, ob es nicht angezeigt wäre, daß seitens der Regierung etwa durch die landwirtschaftlichen Vereine in öffentlichen Versammlungen Belehrung erteilt worden wäre über das Wesen, über die Bekämpfung und Vorbeugungsmaßregeln und über die Behandlung der Maul- und Klauenseuche. Meine Herren, wenn man aber die öffentlichen Bekanntmachungen der Oberämter in den Oberamtsblättern liest, die oft ganze halbe Seiten einnehmen, so haben wir uns gesagt, daß auch in dieser Beziehung das Notwendige geschieht.

Feststehende Tatsache ist, daß bei uns die Maul- und Klauenseuche nicht von selbst entsteht, sondern daß sie nur durch Einschleppung, durch direkte Übertragung von Tier zu Tier oder durch Zwischenträger in unserem Lande verursacht und hervorgerufen wird. Dieser Zwischenträger ist auch nicht selten der Mensch, und es ist deshalb außerordentlich schwer, die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche hintanzuhalten. Es ist deshalb von größtem Wert, zu verhindern, daß die Maul- und Klauenseuche bei uns eingeschleppt wird. Nachgewiesen ist, daß Württemberg seit einigen Jahren vollständig frei von der Maul- und Klauenseuche war und daß die Seuche bei uns im vorigen Jahr von Preußen eingeschleppt worden ist. Das ist eine erwiesene Tatsache und geht insbesondere hervor aus den Mitteilungen, welche der Staatsanzeiger veröffentlicht hat. Es ist nachgewiesen, daß in Preußen schon im November mehr als 21 000 Gebötte verheert gewesen sind. Nach den neuesten Mitteilungen im Staatsanzeiger — und ich darf hieraus wohl die prägnantesten Zahlen mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten verlesen — sind in Danzig verheert 147 Gebötte, in Marienwerder 205, in Pommern 227; ich will bloß die größten Zahlen hervorheben; in Bromberg sind es 1393 Gebötte, in Breslau 274, in Pless 210, Magdeburg 262 ufl.

Deshalb sollte diese Einfuhr von Preußen aus diesen verheerten Gebieten möglichst erschwert und nur unter gewissen Quarantänevorschriften stattfinden dürfen.

Was ist aber in dieser Hinsicht die Rechtslage? Das Reichsgesetz gibt allgemeine Vorschriften über den Verkehr mit Vieh; der Bundesrat erläßt die hierzu nötigen Ausführungsbestimmungen, und in diesen ist noch ein besonderer Spielraum für Sonderbestimmungen der einzelnen Bundesstaaten geschaflen. Von diesen Sonderbestimmungen hat nun Württemberg einen maßgebigen und richtigen Gebrauch gemacht. Es dürfen bei uns aus dem Beobachtungsgebiet keine Tiere ausgeführt werden; sie sind also gesperrt. Anders ist die Sache in Preußen. Dort dürfen die Tiere auch aus dem Beobachtungsgebiet ausgeführt werden und dürfen auf den Markt gebracht und gehandelt werden. Gerade durch diese laxen Vorschriften in Preußen und auch in anderen Bundesstaaten wird die Maul- und Klauenseuche verschleppt und ist dadurch auch in Württemberg eingeschleppt worden. Da Württemberg ein schweineerzeugendes Land ist und die Einfuhr meist von Preußen aus stattfindet, so besteht bei uns die fortwährende Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Preußen. Die Nachweise über die Gesundheit der Tiere und über das Ausgabegeld von Preußen sind durchaus nicht zuverlässig. Deshalb liegt der Wert unserer Vorbeugungsmaßregeln in Württemberg darin, diese Einfuhr von Norddeutschland, von Preußen, unter die strengsten und zuverlässigsten Kontrollmaßregeln zu stellen und gewisse Quarantänevorschriften zu erlassen, insbesondere keine Tiere mehr aus den Schlachthäusern herauszulassen. Mit diesen strengen Vorschriften gegenüber dem norddeutschen Bundesbruder wird meines Erachtens die Maul- und Klauenseuche bei uns am besten bekämpft werden. (Beifall sinkt).

### Verband Württ. Industrieller.

In der in vergangener Woche abgehaltenen Ausschuß-Sitzung des Verbandes bildete der Entwurf des Sportelgesetzes den Hauptpunkt der Beratungen. Die Entschlieungen der eingesezten Kommission fanden die volle Zustimmung des Ausschusses, ebenso wurde auch der von der Kommission vorgelegte Entwurf einer Eingabe an die Landstände gutgeheißen. Die weiteren Verhandlungen waren dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Patentschutz für Erfindungen gewidmet, wonach an die Stelle des Ausführungszwangs die Zwangsgeldentretung tritt. Diese Lösung der schwierigen Frage wurde begrüßt, jedoch gleichzeitig die Notwendigkeit des Abschlusses internationaler Verträge betont, durch die der Ausführungszwang gegenseitig vollständig aufgehoben wird, und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die teilweise Revision des Patentgesetzes, die in der vorgeschlagenen Fassung von § 11 gebracht wird, keine Verzögerung der dringend notwendigen Reform des ganzen Gesetzes herbeiführe. — Da es mit Rücksicht auf den deutsch-amerikanischen Vertrag auch in Zukunft möglich sein wird, daß z. B. eine englische Firma ihre deutschen Patente auf einen Amerikaner überträgt und sich dadurch der Zurücknahme des Patents wegen ausschließlicher Ausführung im Ausland entzieht, empfiehlt der Ausschuß die Aufnahme einer Vorschrift, wonach das Patent zurückgenommen werden kann, wenn der Angehörige eines Staates, mit dem ein Staatsvertrag nicht abgeschlossen wurde, nach der Stellung des Antrages auf Zurücknahme gemäß § 11 Abs. 2 das deutsche Patent auf den Angehörigen eines Vertragsstaates überträgt. Zu erwähnen ist noch, daß der Verband dem neugegründeten Verein gegen das Besetzungswesen korporativ beigetreten ist.

### Der Bund der Landwirte hat wie gemeldet, seine

Landesversammlung auf den 14. Mai nach Stuttgart anberufen, trotzdem täglich festgestellt wird, daß die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ausschließlich auf Verschleppungen durch den Personenverkehr zurückzuführen ist. Diese Rücksichtslosigkeit der Bundesleitung gegenüber dem Bauernstand, hat in der volksparteilichen Presse eine so scharfe und berechtigte Kritik erfahren, daß der Bund jetzt bekannt machen läßt, er sehe sich veranlaßt, die auf den 14. Mai in Aussicht genommene Landesversammlung wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche auf den Herbst zu verschieben. Die Führer des Bauernbundes, die sich erst von den „demokratischen Fleischhögern“ sagen lassen müssen, daß sie hier eine Gefahr für den Bauernstand heraufzubejahren sich anstehen, haben offenbar auch bei der Einberufung dieser Versammlung mehr an die Fällung ihres Agitationskettels als an die Not der Bauern gedacht.

**Stuttgart, 19. April.** Der bisherige Vertreter des 10. Reichstagswahlkreises (Böppingen-Gmünd), Herr Wieland, hat bekanntlich die Wiederannahme einer Kandidatur abgelehnt. Wie das N. L. wissen will, ist nun die Fortschrittliche Volkspartei des Wahlkreises mit Herrn Ja-

britani Herrh-Cannstätt wegen Uebnahme einer Kandidatur in Unterhandlung getreten. Das stimmt aber nicht. Wie das Schwäbische Korrespondenzbüro hierzu mitteilt, sind mit Herrn Hirth keinerlei Verhandlungen gepflogen worden; Herr Hirth würde eine Kandidatur auch unter keinen Umständen annehmen.

**Stuttgart, 19. April.** Der am Ostermontag in Stuttgart stattgefundene württembergische Krankenkassenbeamtenstag war von über 200 Angestellten aus allen Teilen des Landes besucht. Der Reichstagsabgeordnete Keil, die Landtagsabgeordneten Matutat und Kintz, sowie verschiedene Kassenvorstände waren erschienen. Nach einem 1 1/2 stündigen Referat des Landtagsabgeordneten Stockinger-Pforzheim über „Die Reichsversicherungsordnung und das Einführungsgezet“ fand eine längere Resolution, die sich entschieden gegen die §§ 29-32 letzteren Gesetzes ausspricht, und vom Reichstag die Respektierung der durch langjährige, treue Pflichterfüllung erworbenen Rechte fordert, Annahme. Ferner wurde beschloffen, zu dem am 30. April ds. Js. in Berlin stattfindenden Deutschen Krankenkassenbeamtenstag aus Württemberg 4 Vertreter zu entsenden. Die entstehenden Kosten sollen durch einen Extrabeitrag gedeckt werden.

**Calw, 19. April.** Am gestrigen Tag beging die freie Bäcker genossenschaft die 25jährige Gründung der Innung. Anlässlich dieser Feier wurde der Innung wieder das Ehrengelände zugeführt. Diese Ehrengelände bestehen schon Jahrhunderte und stützt sich auf eine alte Ueberlieferung. Der Bäckerzunft wurde von Kaiser Leopold I. an ihrem Jahrestag ein Ehrengelände verliehen, weil bei der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahr 1683 ein Bäckerjunge von Calw während seines nächtlichen Geschäftes die unterirdischen Arbeiten der türkischen Winterbelagerung und rechtzeitig so genaue Anzeige erstatte, daß schnell Gegenarbeiten gemacht werden konnten, die Wien retteten. Das früher blühende Lanten von 12-1 Uhr ist neuerdings auf eine Viertelstunde beschränkt worden, und ebenso wurde statt des Lantens in jedem Jahr ein Zeitraum von je 5 Jahren bestimmt.

**Schramberg, 19. April.** (Geologentag.) Die geschäftliche Sitzung am gestrigen Abend in der Reithalle wurde mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Nach Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichts wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten beraten. U. a. wurde beschloffen den Jahresbeitrag von 2 auf 5 M. zu erhöhen. Als Orte der nächstjährigen Tagung wurden Basel-Rheinfelden-Lausenburg bestimmt. Zum Ehrenmitglied wurde Professor Bened. Ordinaris an der Universität Straßburg ernannt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils fand im Hotel Lamm eine gesellige Vereinigung statt. Heute vormittag begann die eigentliche Tagung mit einer Sitzung in der Reithalle, wobei die Gäste durch den Stadtvorstand begrüßt wurden. Hieran reiht sich die Ausflüge in das Bernedal, nach Alpirsbach am Freitag über Peterszell nach Oberndorf und am Samstag in die Umgebung von Spaichingen.

**Ulm, 19. April.** Direktor Jmmisch vom hiesigen Stadttheater hat unter 57 Bawernern die Direktion des Kunsttheaters in Rorderney übertragen erhalten.

## Rab und Fern.

### Zu dem schweren Unfall

am Ostermontag, der die Frau des Posthalters von Vietigheim, Adler und Tochter, betraf, ist noch einiges nachzutragen: Das Pferd schaute bei einer Spazierfahrt, rannte bei Besigheim durch die geschlossene Barriere gegen einen daherbrausenden Eisenbahnzug. Pferd und Chaise samt Insassen wurden ein Stück weit geschleift, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Die Verunglückten trugen wunderbarerweise nur Schürz- und Aretschungen davon und wurden von den Passagieren des Zuges in das Bahnwärterhäuschen gebracht. Das Pferd lag wie leblos auf den Schienen, erholte sich aber bald wieder. Die Chaise ist fast völlig zertrümmert. Den Bahnwärter trifft keine Schuld.

### Im Glend.

Aus Bietigheim wird vom Mittwoch berichtet: Heute um die Mittagsstunde sprang die Frau des Fabrikarbeiters Fischer mit ihren drei Kindern, zwei Mädchen im Alter von 1/2 und 2 Jahren, und einem Knaben von 4 Jahren bei dem Eisenbahnviadukt in die Enz. Während der Knabe noch lebend gerettet werden konnte, ist die Frau mit den beiden Mädchen ertrunken.

### Der fromme Logisherr.

Eine Hausbesitzerin in Crailsheim hatte einen Schlossergesellen als Logisherr. Am Osterfest hat der fromme Mann seine Wirtin um ein Gebetbuch, worin er sich auch alsbald vertiefte. Als die Hausfrau einen Spaziergang machte, benützte der Schlossergeselle ihre Abwesenheit und erbrach Kästen und Kommoden. Es fielen ihm verschiedene Wertpapiere in Höhe von mehreren tausend M. in die Hände. Seine Versuche die Papiere zu Geld zu machen führten schließlich zu seiner Verhaftung. Die Frau soll gegen allzu große Frömmigkeit sehr mißtrauisch geworden sein.

### Fabrikbrand.

In Kirchheim u. T. ist nachts in der Lederfabrik von Schönkopf Feuer ausgebrochen, das in den vorhandenen großen Vorräten an Gerberlohe und Rinde Nahrung fand und schauerliche Funkenregen zu großer Höhe emporschwärzte. Das umfangreiche Gebäude für Lohfabrikation samt Speichern ist gänzlich niedergebrannt; das Hauptgebäude wurde nur im Dachstuhl stark beschädigt.

### Bei der Feldarbeit.

Bei Resingen im Oberamt Horb scheuten die Pferde des Bauern Kaupp auf dem Heimweg vom Feld. Die auf dem Wagen sitzende 73 Jahre alte Frau Kaupp stürzte ab, wurde überfahren und getötet, ihre Schwägerin, die gleichfalls abstürzte, wurde schwer verletzt.

### Eine seltsame Mißgeburt

Bei ein Wirt Damasko in Hagenau im Elsaß gehörte

riges Mutterchwein zur Welt gebracht. Neben neun normalen Ferkeln befand sich ein zehntes, das sich durch große Elefantenhohr, Kuhfüße und einen Ruffschwanz auszeichnet. Ferner trägt es einen Küssel an der Stirn und an der Stelle des Maaules sitzt ein Auge. Das Tier starb sofort und wird nun in Spiritus aufbewahrt. — Sollte das nicht ein verspäteter Aprilscherz sein?

### Von großen Schadenfeuern

sind verschiedene Ortschaften der Provinz Hannover heimgesucht worden. Ein sehr großes Brandunglück hat den eichsfeldischen Marktleden Lindau heimgesucht. Anscheinend dadurch, daß Kinder ein Osterfeuer anzünden wollten, entstand ein Brand, der durch den Wind sehr schnell verbreitet wurde, und dem 38 Wohnhäuser zum Opfer gefallen sind; ein großer Teil der Abgebrannten hat die ganze Habe eingebüßt. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Im Orte Medfeld bei Harburg wurden acht Gebäude durch Feuer zerstört.

### Begen der kranken Frau.

Aus Rotterdam wird vom 19. gemeldet: Auf der Höhe von Slitterveer stieß der Frachtdampfer „Reserve“ der Firma Müller u. Co. in Rotterdam mit dem Frachtboot „Paula“ zusammen. Der Dampfer „Reserve“ sank nach wenigen Minuten. Der Kapitän, seine Frau und sechs Kinder, die an Bord eine Bergungsfahrt gemacht hatten, ertranken, während der Maschinist und Steuermann sich retteten. Die „Reserve“ fuhr in beschleunigter Fahrt nach Rotterdam, weil die Frau des Kapitäns, die sich in geeigneten Umständen befand, schwer erkrankt war.

### Ein riesiger Waldbrand.

der in der Nähe der Arbeiterkolonie Petrusheim bei Wembroich (Rheinland) ausgebrochen ist, hat rund 1500 holländische Morgen Tannen- und Eichen-schälwäldungen ergriffen, die dem Grafen Doe auf Schloß Wissem gehören. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das Feuer bedrohte die Ortschaft Wemb.

In Cannstatt machte ein junger Mann die Bette, 60 rohe Eier innerhalb 10 Minuten austrinken zu können. Trotzdem der unheimliche Kerl vorher schon eine rote Wurst, Brot und Most genossen hatte, gewann er die Bette und verzeigte sich die ganzen 60 Eier ein.

In Untertürkheim warf sich am Mittwoch nachmittags eine 37jährige geschiedene Frau vor den 2.23 Uhr einfahrenden Personenzug; sie wurde schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit.

In Dürrenz-Mühlacker fiel das 34jährige Töchterchen des Maurermeisters Friedrich Common beim Rathaus in der Enz. Trotzdem das Kind rasch dem Wasser entzogen wurde, hatten die Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

Am Ostermontag vormittags zwischen 11 und 12 Uhr überfuhr in Besigheim ein den Terrain herabjahnender Radfahrer (Italiener) einen Touristen aus Stuttgart, der zu Fall kam und am Kopf ziemlich stark verletzt wurde. Der Mann wurde in einem Gefährt auf den Bahnhof geführt, um nach Stuttgart befördert zu werden. Gegen den Radfahrer wurde Anzeige wegen vorschriftswidrigen Fahrens erstattet.

In Wehingen O. M. Spaichingen begab sich der 22jährige Sohn des Farmwärters Häring Dienstag abend auf die Obertenne und fiel, jedenfalls infolge eines Mißgriffs an der Leiter so unglücklich in die Scheune herab, daß er sofort tot war.

Bei einem Ausflug des Turnvereins Vornholz bei Effen, gab es Zwischenfälle. Der Fahrenträger erschlug einen Turngenossen mit der Fahne. — In Bergeborbeck bei Effen banden Kinder einem 64jährigen Mädchen eine mit Petroleum gefüllte Blechbüchse auf den Rücken und entzündeten diese. Das Mädchen verbrannte entsehrlich und starb nach kurzer Zeit.

## Gerichtssaal.

**Steinw., 19. April.** Heute früh wurde auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses der Bahnarbeiter Remppe, der wegen Ermordung seines Arbeitskollegen, des Weichenstellers Djalas aus Sochniga, vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

## Zustschiffahrt.

### Vom Lanz-Schütte-Zustschiff.

Schon seit längerer Zeit hat die Dessenlichkeit über die Vorgänge auf der Lanz'schen Zustschiffahrt keine Mitteilung mehr erhalten, nur hier und da tauchten in der Presse Nachrichten auf, nach denen das bereits gestaute Zustschiff vollständig abmontiert und der ganze Bau aufgegeben worden sei. Diese Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen. Erst in letzter Zeit hat Professor Schütte einem Vertreter der Presse Einblicke in die Werkstätte gewährt. Das Zustschiff ist in seinen großen Dimensionen im wesentlichen fertiggestellt. Auch das Gerüst, nachdem das aus Holz bestehende Gerüst als zu schwer befunden worden ist, wird als unrichtig bezeichnet, vielmehr wurden nur 4000 Kilogramm Material in den Ballon hineingebaut. Der Bauherr Karl Lanz sowohl wie der Erbauer Professor Schütte lehnen es entschieden ab, irgend welche weiteren Mitteilungen über ihre Pläne und Absichten in die Dessenlichkeit gelangen zu lassen.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Fruchtmärkte.

#### Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Die Witterung hat in abgelassener Woche frühlingsmäßigen Charakter angenommen, aber trotzdem hat sich die durch die abnorme Kälte anfangs April hervorgerufene festere Stimmung im Getreidegeschäft vollaus erhalten. Sowohl Argentinien, als auch Rußland haben ihre Forderungen erhöht und da in Europa augensicht-

lich großes Importbedürfnis, mußten Käufer auch die höheren Preise bewilligen. Die Umsätze waren infolge der Feiertage kleiner als in der Vorwoche. In Hinblick auf die geringen Vorräte in Württemberg sind die Schwierigkeiten mit den Hasenarbeitern in Mannheim für unsere Mühlenindustrie ziemlich fühlbar geworden. Durch Zuzug fremder Arbeitskräfte sind die Mannheimer Firmen wenigstens teilweise in der Lage, den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die heutige Börse verkehrte in fester Haltung, infolge der höheren Forderungen waren die Umsätze jedoch nicht von großer Bedeutung. — Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, Getreide und Saat ohne Sad netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. 20.50-21.25 M., Ufa 22.25-22.50 M., Saronsta 22.25-22.50 M., Ajima 22.25-22.50 M., Laptata 22.50-22.75 M., Kernen 20.75-21.50 M., Dinkel nom. 13-15 M., Roggen nom. 16-16.75 M., Gerste württ. nom. 18-19 M., Pfälzer nom. 19.50-20.50 M., Tauber nom. 20.50 bis 21 M., Futtergerste russ. 14.75-15.25 M., Hafer württ. 17.25-18.25 M., Mais Laptata 15.25-15.50 M., Ufa 15.25-15.50 M., Mehl mit Sad, Kassa mit 1 Proz. Skonto: Tafelgries 32.50-33.25 M., Mehl Nr. 0: 32.50-33.25 M., Nr. 1: 31.25-32.25 M., Nr. 2: 30.25-31.25 M., Nr. 3: 28.75-29.75 M., Nr. 4: 25.25-26.25 M., Meie 8.75-9.25 M. (ohne Sad netto Kassa).

Balingen: Dinkel 17.60 M., Hafer 20.40-21 M. Biberach: Weizen 20.44-20.60 M., Kernen 20.76 bis 20.80 M., Roggen 28 M., Gerste 19.46-22 M., Hafer 16.50 bis 20 M., Erbsen 23.66-24 M., Widen 23.30-24 M. Bisingen: Gerste 22 M., Hafer 19.08-21.70 M., Kernen 22 M., Weizen 22 M.

Mengen: Gerste 21 M., Hafer 17-21 M. Nordlingen: Kernen 20.90 M., Weizen 25.80 M., Roggen 22.80 M., Gerste 20.30 M., Hafer 20.60 M.

Reutlingen: Dinkel (Unterländer) 17-17.40 M., Dinkel (Ober) 15.20-16 M., Gerste 18.40-24 M., Hafer 18 bis 19.60 M.

Rottweil: Gerste 25.60-26.40 M., Hafer 19-20.18 M. Ulm: Kernen 21.30-21.60 M., Weizen 20.56-22.46 M., Roggen 19 M., Gerste 20.46-21.18 M., Hafer 18.12-19.34 M., Erbsen 20.22 M., Widen 18-21.50 M.

## Butter und Käse.

Allgäuer Limburger Monatskäse, 1. Qualität 31 M., 2. Qualität und gleichwertige Halbzentrifugentäse 28 M., Allgäuer Weiskäse mit gewöhnlichem Fettgehalt, Limburger Monatskäse mit 15 Grad Fettgehalt der Trockenmasse 28 M., mit 20 Grad 32 M., mit 25 Grad 36 M., mit 30 Grad 40 M., mit 35 Grad 45 M., mit 40 Grad 50 M. per Zentner. Käse mit weniger als 20 Grad gelten als Magerkäse. Preise des milchwirtschaftlichen Vereins des württembergischen Allgäu, Limburger Weiskäse mit garantiertem Fettgehalt der Trockenmasse von 20 Proz. 31 M., 25 Proz. 35 M., 30 Proz. 39 M., 35 Proz. 43 M., 40 Proz. 47 M. Obige Notierungen verstehen sich für Ware in neuem, noch nicht konsumfähigen Zustande. Preise in Kaufbeuren: Allgäuer Limburger Monatskäse mit 20-24 Proz. Fettgehalt der Trockenmasse 32-34 M., mit 25-30 Proz. 35-38 M., bei weniger Fettgehalt je nach Beschaffenheit. — Butter-Engrospreise per Zentner: Feinste Rostereibutter 107 M., Semmbutter 102 M., wirklich bezahlte Einkaufspreise für 1. Qualität 117 bis 119 M. Tendenz: gute Nachfrage. Preise in Wangen i. A.: Rahmbutter 1. Qualität 121 M., Vorbruchbutter 112 M. — Semptener Marktpreise in Pfunden: Semmbutter 1.20-1.25 M., Landbutter 1.15 M., desgl. 1/2 Pfund 68 Pfg., la echten Emmentalerkäse 1.30 M., dto. bayerischen 1.10-1.20 M., la feiten Schweizerkäse 1-1.5 M., la 90-95 Pfg., la feine Limburger 43-46 Pfennig, la Stangenkäse 44-48 Pfg., Romabur vollfett in Stantol und Stilette 70 Pfg., halbfett 55-60 Pfg., la Bierkäse vollfett 70 Pfg., la halbfett 56-60 Pfg., Tilsiter vollfett 1 M., Allgäuer Tilsiter vollfett 70-75 Pfg., halbfett 60-65 Pfg.; Badische Käse pro Pacht 60-70 Pfg. Tendenz: regere Nachfrage. — Kaufbeuren: Süßrahmbutter 1. Qualität 1.11 M. — Memmingen: Süßrahmbutter 1.30 M. — Wangen i. A.: Semmbutter 1.15-1.20 M. — Biberach: Süße Butter 1.30 M., Bauernbutter 1.20 M. — Reutkirch: Süßrahmbutter 1.30 M., Semmbutter 1.25 bis 1.28 M.

Fremdenstadt, 18. April. Die Seifenfabrik des Gustav Kahl, Seifenfabrik hier, welche vor kurzer Zeit von Ernst Kahl, Kaufmann dieselbst um M. 42 000 käuflich erworben wurde, ging heute um den Preis von M. 43 500 in den Besitz des Albert Fahrner, Seifenfabrik, Sohn des Ochsenwirts Fahrner hier über. Beide Käufe wurden durch das Immobilienbüro Albert Frensburger in Horb a. N. abgeschlossen.

## Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Weil im Dor, O. M. Leonberg; Reilingen, O. M. Gillingen; Kornweilheim, O. M. Ludwigsburg, und Boll, O. M. Gillingen. Erlöschen ist die Seuche: in Lautern, Gemeinde Bippingen, O. M. Blaubeuren; in Ruchen, O. M. Geislingen, und in Grundach, O. M. Schorndorf.

### Die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche.

Am 15. April waren in Württemberg in 39 Oberämtern, 139 Gemeinden und 1477 Gehöfte (am 31. März: 1560, am 15. März: 1695) an Maul- und Klauenseuche verheert. Im Monat März sind an der Seuche gefallen: 480 Kinder und Kälber, 85 Schweine und 14 Fiegen. Nach dem „Staatsanzeiger“ ist der Erfolg der behördlichen Bekämpfungsmassregeln in den einzelnen Bezirken und Gemeinden sehr verschieden. Wo die Bevölkerung die Maßnahmen verständnisvoll unterstützt, da gelangt es in der Regel, die Seuche auf 1 oder wenige Gehöfte in einer Gemeinde zu beschränken. Wo diese Voraussetzungen fehlen, nimmt die Seuche meist sehr rasch zu und läßt sich mit behördlichen Maßnahmen nicht mehr aufhalten.

### Ein erfolgreiches Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche.

Der Oberamtsbezirk Spaichingen ist bis jetzt mit Ausnahme von Aldingen von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben. In Aldingen ist die Seuche erstmals am 13. März ausgebrochen. Veterinärarzt Lippus, der jetzt über seine Bekämpfungsmittel die Seuche berichtet, verabreichte den erkrankten, sowie den nicht erkrankten Tieren in Wasser gelöstes Chlorjodures Kali, worauf schon am nächsten Tag bei den erkrankten Tieren Besserung eintrat. Die anderen Tiere blieben alle gesund und von Nachkrankheiten verschont. Drei Wochen später brach die Seuche in Aldingen aufs neue aus. Auch dort wurde das Mittel mit Erfolg angewendet und ergab denselben Erfolg wie beim ersten Fall. Am 6. April wurden 2 weitere Gehöfte betroffen, am 7. April ein Drittes. In allen diesen Gehöften, zu denen noch 2 weitere hinzukamen, war der Erfolg des Mittels vorzüglich. In einem großen Umkreis der verheerten Gehöfte wurde Chlorjodures Kali als Vorbeugungsmittel bis jetzt mit Erfolg angewandt. In Aldingen wird allgemein von der übertragsfähigen Wirkung des Mittels gesprochen und es würde sich sehr empfehlen, wenn das Chlorjodures Kali auch an anderen Orten des Landes gegen die Seuche angewendet würde.

Wie gestern aus dem Inzeratenteil ersichtlich, bringt am Sonntag der Linden-Kino unter anderen 2 hochinteressante Aufführungen, die Kronprinzenreise und Esther. Erstere interessiert alle Welt wo der deutsche Kronprinz während seiner Reise weilte und wird es doppelt genussreich sein, wenn dieses am Sonntag im Kino in Bildern zu sehen ist. Nicht zu übersehen sind die andern Nummern, welche teils heiteren, teils ernsten Inhalts sind.

\* Der Zug 987 Pforzheim ab 8.03 abends, Wildbad an 9.06, dessen Ausführung auch nach dem 31. März angeordnet wurde, verkehrt ab Freitag, 21. April nicht mehr.

**Serrenalb.** Am Donnerstag, den 27. April, vorm. 10 Uhr, verkauft das R. Forstamt buch, Scheiter, buchene

Prügel, birch. Scheiter, birch. Pgl., Nadelholz-Scheiter und Prügel, Eichenanbruch, Laub- und Nadelholz-Anbruch.  
\* Der Firma Paul Baffermann, Basolin-Fabrik, Mannheim, ist es gelungen, ein flüssiges Schuh- und Lederputzmittel herzustellen, welches sich für alle Arten Leder gleich vorzüglich eignet und einen überraschenden Lackleberglanz erzeugt. Das Putzmittel wird unter dem Namen Bici verkauft und zwar in schwarzer Farbe für schwarze Stiefel u. Cremefarbe unter der Bezeichnung „Universal“ für gelbe, braune und andersfarbige Stiefel. Bici enthält kein Terpentinöl wie alle anderen im Handel befindlichen Schuhcremes, welches das Fett aus dem Leder herauszieht und dadurch die Stiefel rissig macht. Diese schlechte Eigenschaft hat also

Bici nicht und erhält Bici im Gegenteil das Leder weich und wasserfest. Die Beilage macht auf die Vorzüge noch besonders aufmerksam. Niederlagen bei: Robert Treiber, vorm. D. Treiber, L. Kappelmann, Herm. Großmann u. C. W. Bott.

**Bilz Nährsalz**  
Für Kranke und Genesende unentbehrlich, stärkt, gesundet Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zahnfleisch. Dr. Meyer sagt auf der Deutschen Ärztenversammlung: „Welt über 10000 Stützlinge und Kinder gehen jährlich an Nahrungsmitteln zugrunde, u. noch viel größer ist die Zahl der Erwachsenen, die d. Krankheiten aller Art vorzeitig dem Tode verfallen.“ Preis 4 kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.00. Probedose M. 1.50. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Heideberg. — Ausführlicher Prospekt bei.

**K. Oberamt Rennebürg.**  
**Anmeldung von Neubauten und Bauverbesserungen zur Einschätzung für die Gebäudebrand-Versicherung.**

Es wird vielfach übersehen, daß Neubauten und Bauverbesserungen, um in die Gebäudebrandversicherung aufgenommen zu werden, vom Gebäudeeigentümer unter Angabe ihres Wertbetrags beim Ortsvorsteher anzumelden sind.

Zur Sicherung der Gebäudebesitzer vor dem ihnen aus solcher Unterlassung erwachenden Schaden wird folgendes bekannt gemacht:

1. Neubauten, Bauverbesserungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudeneubauten, welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht den bloßen Ersatz abgebrannter, versichert gewesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden, werden im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt, wenn sie vorher vom Gebäudebesitzer beim Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung oder zur ordentlichen auf Kosten der Gemeinde geschehenden Jahreserschätzung angemeldet worden sind.

2. Durch eine bloße Vormerkung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, wird die erforderliche Anmeldung durch den Gebäudebesitzer nicht ersetzt.

3. Die Anmeldung kann während des ganzen Jahres erfolgen.

4. Ein Brandversicherungsbetrag ist im Anmeldejahr nur dann und zwar nachträglich zu entrichten, wenn eine Brandentschädigung gewährt werden muß.

Die Herren Ortsvorsteher werden angewiesen, für tunlichste Verbreitung vorstehender Bekanntmachung zu sorgen und die Gemeindeangehörigen entsprechend zu belehren.

Die Baukontrolleure haben bei Vornahme der Baukontrolle die Bauenden auf die Wichtigkeit der unverweilten Anmeldung ihrer Neubauten usw. ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Den 14. April 1911. Oberamtmann Hornung.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Stadtschultheißenamt: Bägner.

**Zahlungs-Aufforderung.**

Nachdem die Steuern und sonstigen Abgaben an die Stadtpflege pro 1910 vollständig zur Zahlung verfallen, werden diejenigen, welche noch im Rückstand damit sind, hiemit aufgefordert, bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung als bald Zahlung zu leisten.  
Wildbad, den 10. April 1911.

Die Stadtpflege.

**Wildbad.**  
Aus der Konkursmasse der verstorbenen **Ida Mager**, Inhaberin einer Pension hier wird am nächsten

**Montag den 24. April 1911**  
vormittags 11 Uhr

auf der hiesigen Notariatskanzlei die Villa Lichtenstein mit 10 Ar großem Garten (Bauplatz) öffentlich versteigert. Die Einrichtung kann mitbeworben und das Anwesen jederzeit besichtigt werden.  
Den 18. April 1911.

Gerichtsnotar: Oberdorfer.

**Evangel. Arbeiter - Verein**

:: Wildbad. ::  
Morgen Samstag von nachmittags 1 Uhr ab sind

**Kartoffeln per Ztr. 3,80 Mk.**

vom Lager zu haben.  
Der Vorstand.

Ich gebe hiemit zur Kenntnis, daß ich vom

**1. Mai meine Sprechstunden**  
vormittags auf 10 — 12 Uhr

statt 9 — 11 Uhr gelegt habe.

**Dr. Grunow.**

**Schützenverein Wildbad.**

Die Schützengilde Stuttgart hält am  
**Sonntag den 23. und Montag den 24. April**  
anlässlich der silbernen Hochzeitfeier des Königspaars ein

**Freischießen**

ab zu welchem an unseren Verein Einladung ergangen ist wozu um zahlreiche Beteiligung gebeten wird.

**Übungschießen** hierzu: Donnerstag, Freitag und Samstag je nachmittags von 1/6—7 Uhr.  
Näheres durch das

**Schützenmeisteramt.**

**Visitenkarten** moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

**Wildbad.**  
**Stangen-Verkauf.**

Morgen Samstag, den 22. April, vorm. 11 Uhr, werden im Rathaus hier 48 St. Bauklängen und Hängklängen öffentlich verkauft.  
Den 21. April 1911.  
Die Stadtpflege.

Eine schöne

**Wohnung,**

bestehend in 2 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum, hat bis 1. Juli zu vermieten.  
Karl Klaus, Rennbachstr.

**Versammlung**

**Samstag abend 8 Uhr**  
im Gasthaus zur „Eintracht“ von sämtlichen

**Ziegenbesitzern.**

Vollständiges Erscheinen ist im Interesse der Sache erwünscht.  
Die Einberufer.

**Freibank.**

Von Samstag früh ab ist junges, gutes

**Kuhfleisch**

zu haben, das Pfund zu 55 Pfg.

**Die Waschfrauen**  
erzählen sich oft, daß man die besten und billigsten Artikel zur Wäsche wie:  
**Seife, Soda, Stärke, Borax, Seifenpulver, Waschblau, Waschbürsten, usw.**  
in der Drogerie Grunow erhält.  
Überzeugen Sie sich!

**Marie Gehrum,**

**Schuhwaren,**  
früheres Geschäft von  
: Leo Mändle :  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!  
: Reparatur-Werkstätte ::

**Olga-Drogerie**

empfiehlt sämtliche dem freien Verkehr überlassenen  
Arzneimittel, Drogen, Ferbandstoffe, Krankenpflegeartikel, Sees u. s. w.  
Karl Theurer,  
Olgastr. 19.

Für die Frühjahrs-Saison neu eingetroffen:

**Damen-Blusen**

in feinen Farben u. aparten Facons,  
**Helene Schanz,**  
Damen- und Kinderkonfektion.

**Günstig für Pensionen und Wirte.**

**Billig zu verkaufen:**  
2 Wirtschaftsherde, Eisschrank, Wärmeschrank, großer Spiegel, Luster, Betten mit Koffhaar, einige Sofas, Tische und Stühle zu jedem Preis. Ferner Kupfergeschirr und gr. und kl. Kleiderständer. Zu erfragen bei:

**Frau Meta Welker Ww.**  
Pforzheim, Kronprinzenstraße 2.

**Wildbad.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
am Samstag, den 22. April 1911,  
in den Gasthof zur Sonne höflichst einzuladen.  
**Karl Löffler** **Marie Eitel**  
Gärtner Tochter des Wegmeisters Eitel  
Kirchgang um halb 1 Uhr vom Restaurant Touffaint aus.

**Wildbad.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
am Samstag, den 22. April 1911,  
in das Schwarzwald-Hotel höflichst einzuladen.  
**Wilhelm Eitel** **Philippine Haag**  
Holzhauer  
Kirchgang um 11 Uhr vom Restaurant Touffaint aus.

**Wildbad.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
am Samstag, den 22. April 1911,  
in das Gasthaus zur alten Linde höflichst einzuladen.  
**Karl Roth** **Fanny Grossmann**  
Hilfsschaffner  
Kirchgang um 12 Uhr vom „Gasth. zur Linde“ aus.

**Geschwister Freund**  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
**Handschuhe 8 Strümpfe 8 Socken**  
**Herrn- und Damenwäsche**  
**Schürzen**  
**Blusen weiß, schwarz und farbig**  
**Unterröcke 00 Untertaillen 00 Stickereien**  
Auf kommende Bedarfszeit bringe ich mein  
**großes Lager**  
in sämtlichen  
**Bürsten-Waren**  
in empfehlende Erinnerung.  
Bei großer Abnahme wird zu **Fabrikpreisen** geliefert.  
**Robert Treiber.**